

[illegible]

Montag, 29. März 1920
49. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Bis 30. März mittags

Die Regierung hat durch die „Bielefelder Verhandlung“ versucht, eine Anwendung des Gewalt in Ruhe und Ordnung im Ruhrgebiet wieder herzustellen. Der Versuch ist gescheitert. Die „Rote Armee“ hat sich nicht danach gerichtet. Die Angriffe auf Bielefeld sind mit größter Heftigkeit fortgesetzt worden. Die Gefangenen wurden nicht freigegeben, die Abgabe der Waffen nicht durchgeführt. Die Verhältnisse haben sich im Gegenteil noch weiter verschlechtert. Zahlreiche Notthreie aus allen Kreisen der Bevölkerung berichten über Verbrechen und Gewalttätigkeiten, die von den Roten Truppen begangen werden. Das zwingt die Regierung zum **energisches Handeln**, um möglichst bald wieder geordnete Verhältnisse in diesen Gebieten herzustellen und die Bevölkerung vor Willkürthaten zu schützen. Um aber allen Verletzten nochmals Gelegenheit zu geben, zur Vernunft zurückzukehren, will die Regierung noch eine **letzte Frist** gewähren, ehe sie mit Waffengewalt einschreitet.

Es ist hier schon gesagt worden, daß Hermann Müller unmöglich die Reichsanfangsgeschäfte mit der Reichsregierung und die auswärtigen Angelegenheiten mit der Linken erledigen könne und daß die sofortige Ernennung eines Ministerpräsidenten aus dem Reichstag absolut notwendig sei. Hermann Müller ist ein ausgezeichnete Mann, der nicht nur durch redliche Absichten, sondern auch durch Fähigkeiten für die Leitung verlässlich hat, aber selbst wenn er den widerstandsfähigen Staatsmannspost haben sollte, wären zwei Kronen dafür zu schwer. Die Vorgänge sind genau verfolgt worden, denn wie gerade jetzt in jeder Stunde genau verfolgt werden, denn wie im Kinematographen sieht sich erst aus zahllosen Einzel aufnahmen ein belebtes Bild. Wie bei dem Putz in Deutschland viele Massen fielen, die allerdings kaum noch Ungeheueren verborgen hatten, so haben sich bei dieser Gelegenheit auch in den Ententeländern all die vertriebenen Mängel und Strebungen wieder enthüllt. Ein Teil der französischen Presse beklagt die Abneigung gegen Frankreich, so groß wie die Abneigung gegen Frankreich ist, so groß wie die Verhältnisse dieses Deutschland gemeint scheine, das Verhalten der anderen Ententevölker mit weniger sprichwörtlichen Augen anzusehen. Die aufstrebenden deutschen Demokraten, die eine friedliche Revision, aber keine neue Völkervermehrung und keine verbrecherische Revanchepropaganda wollen, auch die besondere Lage und die besonderen Beschwerden Frankreichs begreifen und am liebsten vom ersten Tage an beim Wiederaufbau der zerstörten Brücken geholfen hätten, sind immerhin genötigt, sich an die Tatsachen zu halten, die vor dem Publikum und während unterer Sturmzüge in Frankreich und in den anderen Bänden mit ihren getreten sind. Kurz bevor uns die Kapp-Hande mit ihrer Regierung beglücken wollte, wurde in London das Memorandum, das uns wirtschaftliche Gleichstellungen und ein Anleihen hatte verheißt, von den allierten Ministern fertiggestellt. Am 9. März 1920, der „Matin“, mit, daß es Millerand gelungen sei, die Streichung des Anleihens und die Aenderung eines Textes durchzuführen. „A choquait le gouvernement français“. Bei der ersten Nachschau vom Bormarch der Littré-Truppen schrieb die nationalisierte Pariser Presse — und nur wenige Blätter sind heute noch nationalisiert — hoffnungsfreudig auf. Das Keim-

war: nun müßten die Engländer und Italiener einsehen, daß man Deutschland nicht milde behandeln, ihm keine Zugeständnisse machen dürfe und daß es nur durch gänzliche Freireue, durch dauernde Kostrennung des linken Rheinufers und durch völlige Auflösung zu bändigen sei. Es war überflüssig, auch nur auf einiges hinzuweisen, was in der durchzudennerfahrenden Boulevardpresse erschien. Es ist nicht überflüssig, einige Aeußerungen des politisch fiebernden, gewichtigen „Temps“ aneinzuführen. Der „Temps“ erklärte am 14. März, die Ereignisse hätten nun gegen diejenigen, die an ein „demokratisches“ Deutschland geglaubt hätten, entschieden, und das Deutsche Reich dürfe nicht wider „mit seiner gegenwärtigen Struktur bestehen bleiben, wie Europa in Frieden leben soll.“ Er schrieb am 15. März, daß Berliner Volk die Gemüthlichkeit „mit türkischer Positivität“ hinnehme, und erinnerte an die Worte, die Thiers nach Sabowa gegen die gefährliche deutsche Einheit gesprochen hat. Er setze in dem Augenblick, wo der Zusammenbruch militärischen Frevels sich ankündige, die Flanel, und flümmert um seine falschen Deutungen und Prophezeiungen gleichmäßig fort, indem er nun die Alliierten zum Vorgehen gegen den deutschen Bolschevismus zusammenrief. Nachdem er auch vergeblich den Verdacht zu verbreiten versucht hat, daß die deutsche Regierung heimlich mit den Russischmilitärisch verständigt hätte, kam er am 23. März glücklich zu Tafele, aus der Arrie müßte „fast mit Sicherheit eine neue militärische Gefahr“ entstehen, „Abwiegens werde jede Pan-

welche auch immer schließlich den Sieg davontragen sollten.
„eine Ablenkung nach außen hin“ suchen müssen, denn nur ein
solches Mäander könnte ihr die nötige Festigung verleihen.
Darium solle man „nicht Garantien für die Sicherheit der
deutschen Regierung suchen, sondern Garantien für die Sicher-
heit ihrer Nachbarn und der ganzen Welt“. Immer wieder
konnte es uns, trotz der friedlichsten Gefinnung, in unserer
Not dringende zur Heiterkeit anregen, wenn wir lesen,
fürchterlich wie für den „Temps“ seine Artikel und po-
litischen Freunde noch sind. In der ersten Aufzählungs-
liste des „Temps“ noch glaublich, beweisen zu können, daß
Deutschland militärisch je, Berlin mit „türkischer Positivität“,
die Eroberer dulde, nahm er, wie man gern glauben möchte,
nur verächtlich, zum Beweise dieser Ansicht einige gar
große Falschungen in seine Spalten auf. Er berichtete
am 17. März, die „Frankfurter Zeitung“, das „Berlin-
Tageblatt“ und der „Vorwärts“ träten für einen
Kompromiß, für eine Vermählung des Reiches mit der
Regierung und der Kapp-Regierung ein! Die
Blätter hätten sich „wegen jenen unruhigen Kampfes, der die
Situation nur noch verschärfen könnte“, erklärt. Wer die ru-
„Temps“ genannten Blätter kennt, empfindet gewiß
keine große Verächtlichkeit der Behauptung, sie hätten den Staat
streich anerkennen, hätten Ebert und Brüning nicht ge-
mollt. Und ein kleines Detail: vom Abend des 14. März
bis zur Beendigung des Generalstreiks erschienen das „Ber-
liner Tageblatt“ und der „Vorwärts“ bekanntlich nicht.

Der sollen wir etwa König aus der Kette laugen, die Herr Müller and soeben in der Kammer gehalten hat? Oder aus der Kette, in der Herr Barthou die Schlappheit der Alliierten heftig getadeln, und erklärt hat, Frankreich müsse „mit seinen Alliierten handeln, aber wenn sie nicht mitgehen wollen, auch ohne sie“? Nachdem Herr Müller and seine vollen Giftschale auf Deutschland entleert hatte, wendete er sich gegen die Entsendung deutscher Truppen in die neutrale Zone des Ruhrgebietes und fragte, wer die Sicherheit, dafür beste, daß diese Truppen nach Wiederherstellung der Ordnung bereit sein würden, aus der im Friedensvertrage festgelegten neutralen Zone wieder abzurufen. Küßt sich das kaiserliche Frankreich durch ein paar Trümmerreste des deutschen Heeres bedroht? Herr Barthou hat am 9. März im Caillaux-Projek geäußert: „Die deutsche Mentalität verbietet einem Deutschen, welcher es auch sei, jemals die Wahrheit, zu sagen“, und im Bericht des „Figaro“ ist dahinter „Bewegung“ vermerkt. Von der Mentalität dieses kleinen, hohlen, durch Kammerintrigen hochgepufften politischen ist die große Mehrheit des deutschen Volkes, wie sie eben bewiesen hat, allerdings heute weit entfernt. Ein wenig vernünftiger hat Lord George am Mittwoch im Unterhaufe erklärt, es liege „Am Interesse aller der Industrie Deutschlands wieder aufzubauen“, und er hat nur selber hinzugefügt, so lange keine Ruhe und Ordnung in Deutschland herrschen, habe das alles keinen Zweck. Er hat auch gesagt, zu einer Revision des Friedensvertrages bestehe gar kein Grund. Wir wissen, daß wir von Lord George nicht viel zu erwarten haben, daß er höchstens dem französischen Verlangen nach neuer Machtverleugung halbherzig Widerstand leistet, aber in seinen Empfindungen und Handlungen unter dem Pariser Einflusse steht. Er treuherzig verharren andere englische Staatsmänner nicht ganz in solcher Abhängigkeit. Die wirklich in die Zeit passender von Engländer und dumpfer Verstocktheit freie, von August durchleuchtete Rede hat am 22. März in der italienischen Kammer der Prophet zwischen der westdeutschen Schrittleuchter erhebt. „Europa kann kein Gleichgewicht nur wiederfinden, wenn es Deutschland und Rußland wieder ertragfähig macht. Aus den Parolen der Einigung der Sympathie und der Rinde zu den Begegnungen des Krieges, den sie den weltlichen Demokraten aufgenötigt haben tragen, aber wir müssen verlangen, daß sie diese Verpflichtungen durch fortschreitende Entwicklung einlösen, und nicht durch Verarmung ihrer Ersten.“ Herr Ritti steht, was die Daffern noch immer nicht sehen und nicht zugeben wollen: daß ein gelundes Deutschland alle erträglichen Verpflichtungen erfüllen würde, und daß ein krankes gar keine erfüllen kann. Und er sieht das Heilmittel in helfenden Maßnahmen, nicht, wie die Franzosen, in bößhinnigen, den Ruin immer weiter treibenden der Gewalt. Es ist nicht unsere Sache, den Franzosen zu raten, aber wollen sie nicht begreifen, daß sie an uns fast gebunden sind, wie Napoleon an dem Gaul? Je mehr sie das Kopf schakeln, zernageln und aufreizen, desto näher rückt die Gefahr, daß sie ganz allein ihre Ungelungen — auch bemerken, ausbeiselsweise auch aus der letzten Kundgebung Wilsons herausgefunden haben, daß ihr Verhalten sie in der Welt immer mehr geistig und moralisch vereinsamen läßt. Wie in diesem Märztagen das deutsche Volk, und vor ihm schon die übrige Menschheit, die deutschen Frankreich moralisch isolierte, so zieht sich die Welt mit steigendem Unwillen von den französischen Klopffedern, von den Barthou und Konstant zurück.

Aber die erdentschiedenen geistigen Aufstrebungen sind nur Luft. Nationale Manifestationen des guten Willens sind nur ein matter Herzensstöß, so bald ihnen kein Handeln folgt.

Wir können nur bemängeln, wenn bei uns dort, wo die Initiative herkommen muß, die richtigen Männer fehlen. Herr Cuno, der Direktor der Hamburg-America-Linie, hätte vielleicht — vielleicht — Wege ersuchen können, und da er nicht mitkam, genügt ein halber Minister des Meubers erst recht nicht mehr. Das Ausland blickt mit Sorge, und die Barthou- und Millerand-Bliden mit Raublust, auf das Ruhrgebiet. Man blickt auch mit Sorge auf die bolschewistische Gefahr in Polen über die ja die Meinungen freilich noch verschieden sind. In Deutschland bleibt, das weiß man auch draußen, die Situation noch einigermaßen ernst. Die Wellen, die von dem reaktionären Vordurchbrechen aufgeführt wurden, flachten sich nicht so schnell. Der Radikalismus versucht, mit neuem Generalstreik zu drohen. Er würde wahrscheinlich nicht viel Erfolg haben, aber um die Stimmung der Massen zu verbessern, mußte man ihnen der allem einmal zeigen, daß Gedrehte nicht Scherzartikel sind, und daß den Tabakanspielern, die das schon fleißig auftreibende Deutschland abermals in den Dreck geschmissen haben, vorlich der Prozeß gemacht werden soll. **Stich George** sagt, so lange nicht Ruhe und Ordnung in Deutschland herrschen, hätten Krebs und andere Aktionen keinen Zweck? All unsere Unordnung und all unsere Anarchie steigen noch immer aus den leeren Wägen auf! Wir brauchen bei uns rücksichtslos und mit neuen, wirksamen Mitteln durchgeführte Bekämpfung des in- und ausländischen Börsens, aber wir brauchen auch eine internationale Regelung der Valuta, damit Lebensmittel und Rohstoffe ins Land gelangen, die unerhörte Forderung ein Ende nimmt. Wir werden das weniger brauchen, wenn Ruhe und Ordnung da sein werden, aber wir brauchen es, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Bisher haben wir Vorurtheile, Schmähungen, Ermahnungen, zuletzt auch Koh und im besten Falle die Worte gehört. Die holländische Anekdote hat sich verflüchtigt, die amerikanische **Millionenbenzene** war ein Phantom. In all diesen ungeheuren Schwierigkeiten hat die deutsche Demokratie sich selber gehalten, und dank einer Geschlossenheit, die man nicht loben sollte, hat sie die bei Nacht errichtete Gemaltherrschaft der Reaktionsritter und der Präfektoran gestützt. „Ruhe und Ordnung“ aber werden in Deutschland und in ganz Europa erst eintreten, wenn, unter dem Widerstand eines Ritti und aller wahren Demokraten in Italien, England und Frankreich, auch die Gemaltherrschaft des Barthou-Nationalismus zusammenbrechen wird.

*
Postscriptum. Kurz vor dem Putsch habe ich hier mit wenigen Worten gebeten, an die armen Kinder zu denken, die in der furchtbaren Not dieser Zeit an Unterernährung zugrunde gehen. Ich habe mir gestattet, darauf aufmerksam zu machen, daß das Ausland uns in der Ueberwindung dieses Elends nur helfen könne und wolle, wenn wir ihm zeigen, daß wir selber hilfsbereit und mit Opfern nicht sparlos seien. Uafer und die englische Seilsarmee — die auch während der letzten Unruhen ihre Mitsperrteilung fortgesetzt haben — wären dann auch bereit, noch mehr zu tun. Von allem gelte es jetzt, möglichst viele bedürftige und leidende Kinder im Sommer aufs Land hinaus zu senden, wo ihnen Stärkung geboten werden kann. Sehr zahlreiche Väter haben uns reichliche Spenden für diesen besten aller Zwecke geschild. Darf ich die Bitte wiederholen, die gerade in diesen Tagen des Militärputsches und des Generalstreiks doppelt wichtig geworden ist? Denn auch jetzt war doch wieder in den Familien der Aemter, die der Feuerung ohnmächtig gegenüberstanden und nichts an softpflichtigen Nebenwegen herbeischaffen konnten, das Seiber besonders schwer. Unabhängig Kinder haben das Nöthige auch beehrt. Wir wollen nicht, daß die Generation, auf der unsere Hoffnungen beruhen, traurig wie ein matten Flammen erlischt. Die deutsche Demokratie kann ihren Sieg am schönsten feiern, indem sie diesen armen Kindern hilft.

Erfolgreiche polnische Offensive gegen Litauen

Bern, 2. März.
Wie das Littauische Pressebureau meldet, haben die polnische Truppen am 18. März auf der Linie Danaburg—Wilm mit überlegenen Streitkräften die Litauer angegriffen und zurückgedrängt. Erbitterte Kämpfe auf der ganzen Front.

„Das Buch vom Tee.“

Non (Nachdruck verboten.)

Alfred Polgar (1871-1942)

In diesen außerordentlich lebhaften, aber immerhin ziemlich brutalen Zeiten wirkt ein Buch wie das, von dem ich hier berichte, als ein sanftes, gleichmüthiges Lakonikum in Ferner entzündend, die schon dadurch, daß sie so ferne, paradoxisch sind. Ein Japaner hat das Buch geschrieben. Es heißt: Natur-Rafuso. Ein melodischer Name, erinnernd an den herrlichen Klang abgemittelter Holzblasen. Marguerite und Ulrich Stein darf ich haben Natur-Rafuso's Buch mit Benützung einer englischen Vorlage ins Deutsche übertragen. So fein und beschämt, daß man gerne glaubt, es sei hierbei kein Tropfen von den feinen philologischen Fähigkeiten des Übersetzers, kein Hauch seines artistischsten Aromas verlorengegangen. (Schwarz Natur-Rafuso selbst sagt, auch die beste Uebersetzung könne nur sein wie die Äußerste eines Profats: wohl alle haben gezeigt, aber nichts von Gaubers des Deffins und der Farben.) In der deutschen Uebersetzung führt seine Schrift den Titel: „Das Buch vom Tee“ und trägt als Nummer 274 der Lebensworte „Anfänglicher“ erchiene. Tee ist dem Japaner ein ganz besonderer Gatt. Er treit einen fein- und liebesollen Aukt mit dem braunen Tranf, Götter Anstich spiegelt sich ihm in der regefüllten Schale, und der Reue der ihr entzweigelt, ringelt sich ihm zu geheimnisvollen Schiffrerzberg den Sinn des Lebens und Sterbens. Andere Weinpoeit ist roth, armelich, flach gegenüber den Esthalen, Freuden Melancholien, zu denen Tutz und Seichmad des gebübten Tees Blattes die japanische Seele verlockt. Vernet von Natur-Rafuso, das Unschärfbarste als Symbol des Ewigen zu fühlte selbst so Geringes wie eine Schale Tee als Aetzungspunkt: merken und zu verstehen, in dem die grohen, ungepürztes in immeres Dafein bestimmenden Willenszüge: Religion, Kunst, Eistons einander schneiden.

Eszenberg meint, weshalb sollten Eschingen der japanische Schriftsteller seinen düsteren Thema die höchsten Fragen des Lebens und freier sein er in der Geschichte des Tees die Geschichte seiner Nation und des menschlichen Geistes und ihrer besonderen Kultur gleichsam in einem wissenschaftlichen Strahlengang zusammenfächelt. Er baut eine ganz wissenschaftlich auf den „Teismus“, eine Wissenschaft vom „Ault der Eschen mitten im Alltagsgrau der Dinge“.

Von Teesorten und -preisen, von Teesplantagen, handel u. Export ist in Eschura-Kaufhaus Buch nicht die Rede. Seine Teesortierung bleiben in der reinen Höhe des Philosophischen und Metaphysischen. Das dort umfloßt er das Leben, wie es sich um das Teesiegmisß um das wertvollste Verstecknis des japanischen Geistes, gruppiert

Die französische und die englische Politik in der Ruhrfrage.

Das Ruhrgebiet als willkommenes Tauschobjekt. — Englands Surcht vor den Folgewirkungen eines kommunistischen Deutschland.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Die Laßkass, daß es der französischen Politik gelungen ist, die Verhärtung der deutschen Regierungen, truppen gegen das Rothe Heer in der neutralen Zone zu verhindern, erregt hier großes Aufsehen. Die Möglichkeit, daß die roten Truppen in unmittelbare Berührung mit der holländischen Grenze kommen, erweckt natürlich Unbehagen. Alle Vorsehrungen für die heftigste Absehung der Grenze sind getroffen. Man begegnet hier vielfach der sehr richtigen Auffassung, daß die Franzosen die Verärthung der Reichswehrtruppen beabsichtigen um in dem weiteren Verlauf der Ereignisse ihre Befestigung des Ruhrgebietes berechnen zu können. Das ganze Ausland ist in diesem Augenblick überzeugt, daß die Entscheidung über das weitere Schicksal Deutschlands in den Ereignissen in diesem Gebiet abhängt. Nach hier einkommenden Nachrichten ist die Rote Armee in einer durchaus üblen Verfassung. Sie hält sich nur dadurch, daß in jedem holländischen Augenblick die Gefahr ist, daß die Arbeiter aus den Fabriken zu Schussläufen an die Front, eilen, um nach abgewendeter Gefahr wieder fortzugehen. Die Inordnung, unmittelbar hinter der roten Front findet jeder Beschreibung zu spotten. Der Korrespondent des „Hollandsche“ behauptet, man habe hier den Eindruck, daß die ganze Verunreinigungsfrage nur aus sehr zweifelhaften Schwelgern vom Roten Kreuz bestehe. Außerdem sieht der Alkohol eine große Rolle zu spielen. Das ändert aber nichts daran, daß die eigentlichen Arbeiter für einen entschlossenen Widerstand sind. Man befürchtet hier in Kürze die schwersten Muthen großen Umfangs, sobald die Hungersnot in diesem Gebiet untragbar wird. Das wird das Signal für den Einmarsch der Kuffierten geben. Die Prostration ist jetzt 30 Gramm hier den Tag. Aber manche Städte, wie z. B. Dortmund, haben schon jetzt längerer Zeit überhaupt kein Brot mehr. Die künstlich hochgehaltene Hoffnung auf die holländischen Zufuhren an die Belgier sind, wie bestimmt verlautet, völlig unbegründet.

Die Stimmung in dem officiellen London und in
 weiten Kreisen Englands bleibt weiterhin die, daß man Frank-
 reich sowohl aus Bundesstreife wie im Interesse der allgemeinen
 Beziehungen, und weil Frankreich die nächstinteressirte Nation ist,
 die Vorhand bei der Fesetzungfrage lassen müsse. Da-
 zu kommt, daß das Ruhrgebiet ein willkommenes Trans-
 portobjekt in anderen zwischen Frankreich und England schwin-
 denden Aresen zu sein scheint. England mißbilligt zwar grund-
 sätzlich und offenkundig das französische Vorgehen, aber damit ist
 durchaus nicht gesagt, daß England es auf einen Konflikt mit Frank-
 reich in dieser Angelegenheit ankommen lassen will, zumal da Frank-
 reich seinerseits zu energischen Vorgehen sich entschlossen zu sein
 scheint. Mitterand könnte sich nicht mehr gegen Barthou
 halten, wenn er vor England zurückwiche. Man muß befürchten, daß
 schon mehrfach gemachte Erfahrung wird sich wiederholen, daß
 Deutschland der Leidtragende bei allen englisch-
 französischen Gegensätzen ist. Das Amerika er-
 reichte seine französische Unternehmung im Ruhrgebiet wahr-
 scheinlich nicht, weil es England, daran kann kein Zweifel sein; aber
 mehr noch als früher scheidet Amerika praktisch aus. Der
 grundsätzliche Unterschied in der französischen und englischen Auf-
 fassung ist im wesentlichen wie folgt zu definieren: Frankreich
 sieht mehr denn je seine einzige Hoffnung in einer scharfen
 Durchführung des Friedensvertrages und der Ge-
 wohnung Deutschlands an eine buchstäbliche Ausführung der Ge-
 riegelten Bedingungen. Alle Zugeständnisse, die man Deutsch-
 land gemacht habe, besonders in der Abrüstungsfrage, hätten nur
 ungünstig im Innern Deutschlands und auf seine auswärtige
 Politik gewirkt. Einen scharfen Unterschied zwischen den Parteien in
 Deutschland zu machen, habe seinen Zweck, weil jede Partei
 wenn sie könne, die Rebange betreiben werde. Man wolle
 Deutschland helfen, aber diese Hilfe werde ihren Zweck wirklich nur
 dann erfüllen, wenn Deutschland wisse, daß es auf strengste an der
 Friedensvertrags sich zu halten gezwungen sei. Diefem starken fran-
 zösischen Standpunkte gegenüber, ist die englische Auffassung

und auf die Antwort: „Weil er Angst vor mir hat“ erwidert: „Neh-
men Sie, wenn Sie wollen, einen andern Ausdruck an.“ Es folg-
ten „Zoisismus und Zenismus“, ein flüchtiges, aber tiefes Gedanken-
spiel in die zwei großen philosophisch-religiösen Strömungen, von denen der
Boden asiatischer Kultur durchdringt ist. Das Kapitel „Der Teerbaum“
enthält in neuer das Wesen japanischer Weltanschauung. Wie wäre Peter
Mönniger entzückt gewesen von dem ruhmvollen Teemeister Kijima,
der immer wieder mit der Gartenarbeit seines Sohnes unzufrieden
war, bis dieser endlich sagte: „Besser kann ich es nicht. Ich ließ kein
Blatt und kein Zweiglein auf dem Boden“, worauf der Vater an-
wortete: „Kürzliche Jungel! Auf diese Weise soll man keinen Garten-
stein, hingend und einen Baum schütteln, das die goldenen un-
tönen blühen über den Felsen hinstehen. Gehen herfürlichen Brot!“
Der „Matsy Blumen“ beleuchtet einen kleinen Gottesdienst vor der
Stadt und Poesie des Alltäglichen und läßt den Sentimentalismus der
japanischen Schönheitsempfindung ahnen. Im „Schlußkapitel“
„Teemeister“ zeigt sich der Verfasser vor den Kennern, die „nach einer
Gehreim getreist als sogar der Künstler — nämlich danach, selbst
zu sein.“

Ein Hund, den das Objekt, dem es gilt: wohlthun, leidet, durch
Austret fremder Sonne, so flarrem Zuflucht verwarheit, in sich tragen
Klein europäischer Schriftsteller bracht's das zuwege, der leicht geringe
Stoff mit loth empfandenen fingergrößen und doch sogar
weichlichen Geiste zu fassen und ihn mit so viel Geist zu durchschauen
daß die tote Materie geheimnißvoll so leben, ihre Stummheit
können, ihre ungeschriebene Sprache zu leuchten anhebt. Auch den stes
schen Aestheten macht Starke zu leuchten anhebt. Auch den stes
Thema ungenüht ermit und belächelt diesen Ernst und Kreist die
Sachen wieder mit einer Gedärbe der Andacht fort. Denn alles, was
ist, ist nicht, weil es ist, und bedeuten, weil es ist. Quistorb
weiche Belagerung seiner teitfichigen Philosphie, die sich erschöpft
dem „guten“ Verstand, Mögliches zu vollenden in dem Unmögliche
das wir Leben nennen.“ Das Unfähige, Unlernende einer, Schö
heitstheorie, deren Unmöglichkeit stets zu durchschauen scheint vor einem
Nädeln auch der Unmöglichkeit auch des Wägstigen, die funktio
anmüthige Eckerheit, mit der die winzige Materie über die geist
lichten Thien schaukelt — eine Aufschale (wie man sonst wohl sag
wie man hier sagen müßte). Eine Theophane auf dem unendlichen

Ich weiß, daß es Wichtigeres und Größeres zu sagen, zu schreiben
zu thun ob'st als über den See zu meditieren und daß Land des Vaters
da mit die Seele zu finden. Aber es ist nicht unangenehm bei Natur
Rastlos ein paar Augenblicke zu vergehen. das Rohheit, Schmutz, Ge-
lächel und der Spiegel des bösen Bauerns Zeitgenossen find. Man
es tut wohl, für ein Weibchen über der Wolke von Schmerz und
zu sein, darin zu atmen die europäische Menschlichkeit verliert

X Der Deutsche Wirtschaftsausschuss wird als erste Realisation in einer öffentlichen Veranlassung über den Zustand des deutschen Gewerbetreibenden, der die Möglichkeit der Erneuerung der deutschen Betriebe behandelt, referieren. Am 30. April 1933 wird bekannt, dass der Deutsche Wirtschaftsausschuss, der am 1. März 1933 im Reichsministerium für Wirtschaft und Ernährung gegründet wurde, sich über die Sozialisationsfragen zu unterrichten. Der frühere Direktor der Thyssen, Dr. Herten, der jetzt Reichsminister für Wirtschaft und Ernährung ist, wird die Frage erörtern, ob die Sozialisation von Rohstoffen und Gütern überhaupt durchführbar ist. Dr. Herten, v. a. Dr. Schneider, vom Reichsverband der deutschen Industrie, einleitende Rede wird Generaldirektor Dr. Brümann halten.

so sah die Politik aus, die man in der französischen Republik trieb, während die deutsche Demokratie aufrecht und entschlossen im Kampfe um ihre Freiheiten, um ihr Leben stand. Kann der „Temps“ und können seine Genossen sich wundern, wenn auch diejenigen, die immer für die Verständigung waren, vor falscher Politik warnen und von den alldeutschen Schmutznamen als „französische Agenten“ beschimpft wurden, ihre Blicke nicht nach Frankreich richten, sondern anderswohin?

Doch sollen wir etwa Honig aus der Rede saugen, die Herr Millerand und sprechen in der Kammer gehalten hat? Oder aus der Rede, in der Herr Barthou die Schlappe der Alliierten heftig getadelt, und erklärt hat, Frankreich müsse mit seinen Alliierten handeln, aber wenn sie nicht mitgehen wollen, auch ohne sie? Nachdem Herr Millerand seine volle Giftschale auf Deutschland entleert hatte, wendete er sich gegen die Entsendung deutscher Truppen in die neutrale Zone des Ruhrgebietes und fragte, wer die Sicherheit dafür diene, daß diese Truppen nach Wiederherstellung der Ordnung bereit sein würden, aus der im Friedensvertrage festgelegten neutralen Zone wieder abzutreten. Ruht sich das siegreiche Frankreich durch ein paar Trümmerteile des deutschen Heeres bedroht? Herr Barthou hat am 9. März im Gailard-Prozess geäußert: Die deutsche Mentalität verbietet einem Deutschen, welcher es auch sei, jemals die Wahrheit zu sagen, und um Verzicht des „Figaro“ ist dahinter „Bezeugung“ vermerkt. Von der Mentalität dieses kleinen, hohlen, durch Kammerintrigen hochgepufften politischen ist die große Mehrheit des deutschen Volkes, wie sie eben bewiesen hat, allerdings heute weit entfernt. Ein wenig benutzbarer hat Lloyd George am Mittwoch im Unterhause erklärt, es liege im Interesse aller, der Insubordination Deutschlands wieder aufzuheben, und hat nur selber hinzugefügt, so lange keine Ruhe und Ordnung in Deutschland herrschen, habe das alles keinen Zweck. Er hat auch gesagt, zu einer Rebellion des Friedensvertrages bestehe gar kein Grund. Wir wissen, daß wir von Lloyd George nicht viel zu erwarten haben, daß er höchstens dem französischen Verlangen nach neuer Machterweiterung halbherzig Widerstand leistet, aber in seinen Empfindungen und Handlungen unter dem Pariser Einflusse steht. Erreuer die Weltreise verharren andere englische Staatsmänner nicht, ganz in solcher Abhängigkeit. Die wirklich in die Zeit passende, von Engländer und dummer Verdorbenheit freie, von Klugheit durchleuchtete Rede hat am 22. März in der italienischen Kammer der Ministerpräsident Ritti gehalten, der sich wie der Prophet zwischen der wortbrechenden Schriftgelehrtheit erhebt. Europa kann sein Gleichgewicht nur wiederfinden, wenn es Deutschland und Rußland wieder ertragfähig macht. Aus den Parlamenten und den Vätern muß die große menschliche Stimme der Einigung, der Sympathie und der Milderung zu den Besiegten dringen. Die Vorgesetzten müssen zweifelslos die materiellen Konsequenzen des Krieges, den sie den westlichen Demokratien auferlegt haben, tragen, aber wir müssen verlangen, daß sie diese Verpflichtungen durch fortschreitende Entwicklung einlösen, und nicht durch Verarmung ihrer Erben. Herr Ritti sieht, was die Gefahr noch immer nicht sehen und nicht zugeben wollen: daß ein gesundes Deutschland alle ertraglichen Verpflichtungen erfüllen würde, und daß ein krankes gar keine erfüllen kann. Und er sieht das Geheimnis in hellem Lichte: den Ruin immer weiter treiben der Gewalt. Es ist nicht unsere Sache, den Franzosen zu raten, aber wollen sie nicht begreifen, daß sie an uns festgebunden sind, wie Marjappa an dem Gaur? Je mehr sie das Kopf stecken, peinigen und aufsetzen, desto näher rückt die Gefahr, daß wir zusammen untergehen. Sie können — aber das ist ganz allein ihre Angelegenheit — auch denken, und beispielsweise auch aus der letzten Kumbagebung Willens herausgehen haben, daß ihr Verhalten sie in der Welt immer mehr geistig und moralisch vereinsamen läßt. Wie in diesen Marjappas das deutsche Volk, und vor ihm schon die übrige Menschheit, die deutschen Kaisertruppen moralisch isolierte, so zieht sich die Welt mit steigendem Unwillen von den französischen Klopffedern, von den Barthous und Rontoren zurück.

Aber die ertzwecklichen geistigen Sukkussionen sind nur Luft. Nationale Manifestationen des guten Willens sind nur ein matter Herzensstoß, so bald ihnen kein Handeln folgt.

„Das Buch vom Tee.“

Von [Nachdruck verboten.]

Alfred Polgar (Wien).

In diesen außerordentlich lebhaften, aber innerlich jämmerlich brutalen Zeiten wirkt ein Buch wie das, von dem ich hier berichte, als ein sanftes, schmeichelndes Paradies. In seinen entzückten, schon dadurch, daß sie so fern, paradoxisch sind. Ein Japaner hat das Buch geschrieben. Es heißt: Chakura-Kafuso. Ein melodischer Name, erinnernd an den herrlichen Klang abgestimmter Holzflöten. Marguerite und Ulrich Eichenroß haben Chakura-Kafuso Buch mit Benützung einer englischen Vorlage ins Deutsche übertragen. So fein und bezaubernd, daß man gerne glaubt, es sei hierbei kein Tropfen von den feinen philosophischen Fähigkeiten des Verfassers, kein Hauch seines zarten, dichterischen Kolorits verlorengegangen. (Obwohl Chakura-Kafuso selbst sagt, auch die beste Liebesgeschichte könne nur sein wie die Kuckucke eines Paradieses: wohl alle haben geigend, aber nichts vom Zauber des Paradieses und der Farben.) In der deutschen Übersetzung führt seine Schrift den Titel: „Das Buch vom Tee“ und ist als Nummer 274 der Lebensweisen „Anselmischer“ erschienen. Tee ist dem Japaner ein ganz besonderer Saft. Er treibt einen sinn- und liebevollen Rausch mit dem braunen Tranke, Gottes Anblick spiegelt sich ihm in der teigefüllten Schale, und der Rausch, der ihn entzündet, ringelt sich ihm in geheimnisvollen Schichten, brennt den Sinn des Lebenden und Sterbenden. Andere Weinpoesie ist roh, armförmig, flach gegenüber den Estken, Griechen, Melancholien, zu denen Tee und Geduld das gebrühten Teeblattes die japanische Seele verleiht. Kernel von Chakura-Kafuso, das Unheimliche als Symbol des Ewiges zu fühlen, selbst zu Gerings wie eine Schale Tee als Kreuzungspunkt zu merken und zu verstehen, in dem die großen, unter äußers wie inneres Leben bestimmenden Weltengänge: Religion, Kunst, Historie einander schneiden.

Begleitend mit reich kultigen Zeichnungen der japanische Schriftsteller (einmal drittigen Thema des höchsten Fragen des Lebens verknüpft, wie er in der Geschichte des Tees die Geschichte seiner Nation, seiner besonderen Geistes und ihrer besonderen Kultur gleichsam in ein „eigenartiges Kulturbild“ zusammenfassen. Er baut eine ganze Wissenschaft auf den „Teismus“, eine Wissenschaft vom „Auf des Schönen mitten im Alltagsgrunde der Dinge“.

Von Teesorten und -preisen, von Teeplantagen, Handel und -export ist in Chakura-Kafuso Buch nicht die Rede. Seine Betrachtungen bleiben in der reinen Höhe des Philosophischen und Ästhetischen. Von dort umfließt er das Leben, wie es sich um das Teesammeln, als um das weltlich Allerheiligste des japanischen Geistes, gruppiert.

Wir können nur vorantäufelungen, wenn bei uns dort, wo die Initiative herkommen muß, die richtigen Männer stehen. Herr Cuno, der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, hätte vielleicht — vielleicht — Wege ersuchen können, und da er nicht mitmacht, genügt ein halber Minister des Meublen erst recht nicht mehr. Das Ausland blickt mit Sorge, und die Parthou und Millerand blicken mit Raublust auf das Ruhrgebiet. Man blickt auch mit Sorge auf die bolschewistische Gefahr in Polen, über die ja die Meinungen seitlich noch verchieden sind. In Deutschland bleibt, das weiß man auch draußen, die Situation noch einigermaßen ernst. Die Wellen, die von dem reaktionären Vorkriegsverbrechern aufgerührt wurden, glätten sich nicht so schnell. Der Radikalismus verliert, mit neuem Generalsturm zu drohen. Er würde wahrscheinlich nicht viel Erfolg haben, aber um die Stimmung der Massen zu verbessern, müßte man ihnen vor allem einmal zeigen, daß die Bolschewisten nicht Scherzartikel sind, und daß das Debauchieren, die das schon fleißig aufreißende Deutschland abermals in den Dreck geschmissen haben, wirklich der Trost gemacht werden soll. Lloyd George sagt, so lange nicht Ruhe und Ordnung in Deutschland herrschen, hätten Kredit und andere Aktionen keinen Zweck? All unsere Unordnung und all unsere Anarchie stehen noch immer aus den leeren Magen auf! Wir brauchen bei uns rücksichtslos und mit neuen, wirksamen Mitteln durchgeführte Bekämpfung des inneren Bandes, aber wir brauchen auch eine internationale Regelung der Valuta, damit Lebensmittel und Rohstoffe ins Land gelangen, die unerhörte Teuerung ein Ende nimmt. Wir werden das weniger brauchen, wenn Ruhe und Ordnung da sein werden, aber wir brauchen sie, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Bisher haben wir noch keine feste Idee. Die amerikanische, zuletzt auch von uns hat bestenfalls eine Warnung, die holländische Anteil hat sich verflüchtigt, die amerikanische Willensentscheidung war ein Phantasma. In all diesen ungeheuren Schwierigkeiten hat die deutsche Demokratie sich selber geholfen, und dank einer Geschlossenheit, die man nicht locken sollte, hat sie bei jeder erachtete Gewaltthätigkeit der Reaktionsritter und der Radikalen gestützt. „Ruhe und Ordnung“ aber werden in Deutschland und in ganz Europa erst eintreten, wenn, unter dem Widerstand eines Ritti und aller wahren Demokraten in Italien, England und Frankreich, auch die Gewaltthätigkeit des Barthou-Nationalismus zusammenbrechen wird.

*
Boskriptum. Kurz vor dem Putz habe ich hier mit wenigen Worten gebeten, an die armen Kinder zu denken, die in der furchtbaren Not dieser Zeit an Unterernährung zugrunde gehen. Ich habe mir gestattet, darauf aufmerksam zu machen, daß das Ausland uns in der Hilfe dieses Glücks nicht helfen könne und wolle, wenn wir ihm zeigen, daß wir selber hilfsbereit und mit Opfern nicht parat seien. Laufen und die englische Heilsarmee — die auch während der letzten Unruhen ihre Mittheilung fortgesetzt haben — wären dann auch bereit, noch mehr zu tun. Vor allem gelte es jetzt, möglichst viele bedürftige und leidende Kinder im Sommer aufs Land hinaus zu senden, wo ihnen Stärkung geboten werden kann. Sehr zahlreiche Väter haben uns reichliche Spenden für diesen besten aller Zwecke geschickt. Darf ich die Bitte wiederholen, die gerade in diesen Tagen des Militärdienstes und des Generalstreiks doppelt wichtig geworden ist? Denn auch jetzt noch wieder in den Familien der Reichen, die der Teuerung ohnmächtig gegenüberstehen und nichts auf sich selbst nehmen können, sind Kinder, die in der Not leiden. Unzählige Kinder haben das Mitleid mit uns begehrt. Wir wollen nicht, daß die Generation, auf der alle unsere Hoffnungen beruhen, traurig wie ein maulendes Gammeln erlischt. Die deutsche Demokratie kann ihnen Hilfe am schnellsten leisten, indem sie diesen armen Kindern hilft.

Erfolgreiche polnische Offensive gegen Litauen.

Bern, 23. März.
Wie das Litauische Pressebureau meldet, haben die polnischen Truppen am 18. März auf der Linie Danaburg-Wilna mit überlegenen Streitkräften die Litauer angegriffen und zurückgedrängt. Gebittere Kämpfe auf der ganzen Front.

mit einem tiefen, weiten Blick und erzählt, was er sieht und durchschaut, in der Weise eines guten, lauten Redners, dem jeder Stoff zur Beherrschung zur Veranschaulichung des Geistes. Die Kinder sind wir, Europa. Er behandelt uns mit einer Mischung von Respekt und fester Liebesliebe. Gleich zu Beginn seiner Schrift nimmt er Anlaß, zu danken dafür, daß der Europäer, dem Japan so lange ein Barbarenland hieß, es schließlich neuat, seit es auf den manichäischen Schicksalen des Marjappa getrieben. Und dann folgt er, die ironische Wiener hinter einen Schleier hochachtungsvoller Nichtbeachtung bergend, noch ein paar höfliche Inzelenen über unsere Art, Kunst zu genießen, aber den rohen Geschmack unserer Reichen, ihre Wohnhäuser — im Gegensatz zum Purismus des japanischen Teesammels — in Wäusen zu verwandeln, in denen eine Kostbarkeit der anderen die Möglichkeit freit macht, vom Betrachten mäßig erfüllt zu werden und mit magischem Strahl sein Herz zu entzünden. Unsere Kulturbrände sind dem Japaner ein ziemlicher Greuel. Er mokiert sich über die Schimmer der europäischen Vorzeichen mit der gemalten Speisefälle, den Opfern der Jagd und des Sports, an den Wänden, und der Ausstellung des Familienaltars, das uns die erinnert, die gegessen haben und vor sich, gewinnt der Japaner schon gar keinen Reiz ab.

Dabei ist er nicht weniger als ein ästhetischer Fein. Einen Menschen, der unempfindlich gegen das Tragische des persönlichen Lebens, nennt er einen „Menschen ohne Tee in sich“. Aber der Dips des Schönhalters, der „die Weltkraft mäßigend, sich wild in der Hochzeit: losgerissene Gefühle bewegt“ — eine lebendige, lebendige Umschreibung, nicht wahr, für das, was wir einen ästhetischen Schmauch nennen würden — scheint er als jemanden, „mit zügel Tee in sich“ entschrieben ab.

Die Schale der „Reinheit“ heißt das erste Kapitel von Chakura-Kafuso Buch. Da befindet er den Zauber, der dem kühnen Bernstein in alkenheimer Schale“ entschweilt, die Erde leichter macht, den Himmel näher bringt: laßt uns einen kleinen Schluß Tee trinken. Laßt uns von der Vergänglichkeit träumen und vermeiden bei der fleischlichen Laster der Dingen. Den „Schulen des Tees“ gilt Kapitel zwei, ein ungemein amüsante Verleiden des Teismus, das, stellend, wie sich in den Lebungen des Teesertrinks und Teesertrinks der Wechselhaft der asiatischen Jahrhunderte mikroscopisch spiegelt. Neizend des Schreibers Verleiden und Lustig-keitenpaare. Die besondere Delikatesse der japanischen Seele, die besondere Struktur des japanischen Geistes, bedingend jene Kunst von erlebter Jortheit der Empfindung und des Ausdrucks, wird da merktbar. So, wenn Chakura-Kafuso von der ersten Schale des kochenden Wassers sagt, daß „Wasser“ den „Aishouen“ auf der Oberfläche erscheinen, wenn Wangjüngling den Tee lobpreist, daß er „eine Seele unmittelbar wie eine Stimme überflutet und mit seiner feinen Vitterkeit an den Nachgeschmack eines guten Kaffees erinnert“, wenn der Meister Shazuo den Jünger fragt: „Warum fließt der Saft vor dir?“

Die französische und die englische Politik in der Ruhrfrage.

Das Ruhrgebiet als willkommener Tauschobjekt. — Englands Sucht vor den Folgen eines kommunistischen Deutschland.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Die Tatsache, daß es der französischen Politik gelungen ist, die Verhärzung der deutschen Regierungstruppen gegen das Rote Heer in der neutralen Zone zu verhindern, erregt hier großes Aufsehen. Die Möglichkeit, daß die roten Truppen in unmittelbarer Berührung mit der holländischen Grenze kommen, erweckt natürlich Unbehagen. Alle Vorbereitungen für die heimliche Abschließung der Grenze sind getroffen. Man begehrt hier viel von der sehr wichtigen Maßnahme, daß die französische Verhärzung der deutschen Truppen verhindern um in dem weiteren Verlauf der Ereignisse zur Befreiung des Ruhrgebietes abzuwarten zu können. Das ganze Ausland ist in diesem Augenblicke überzeugt, daß die Entscheidung über das weitere Schicksal Deutschlands von den Ereignissen in diesem Gebiet abhängt. Nach hier eintreffenden Nachrichten ist die Rote Armee in einer durchaus ablehrenden Stimmung. Sie hält sich nur dadurch, daß in jedem feindlichen Augenblicke der Gefahr sofort die Arbeiter aus den Fabriken zu Schutzaufmärschen an die Front eilen, um nach abgewandter Gefahr wieder fortzugehen. Die Unordnung, unmittelbar hinter der roten Front fließt jeder Beschreibung zu spotten. Der Korrespondent des „Handelsblad“ behauptet, man habe hier den Eindruck, daß die ganze Verbundenheit nur aus sehr schwachen Schweißern von roten Kreuzen bestehe. Außerdem scheint der Arbeiter eine große Rolle zu spielen. Das ändert aber nichts daran, daß die eigentlichen Arbeiter für einen entschlossenen Widerstand sind. Man befindet sich hier in der Lage der schmerzlichen Unruhen großen Umfangs, sobald die Hungersnot in diesem Gebiet untragbar wird. Das wird das Signal für den Einmarsch der Alliierten geben. Die Prostration ist jetzt so groß wie den Tag. Aber manche Städte, wie z. B. Dortmund, haben schon seit längerer Zeit überhaupt kein Brot mehr. Die ständlich hochgehaltene Hoffnung auf die holländischen Zufuhren an die Belgier wissen sind, wie bestimmt verlautet, völlig unbegründet.

Die Stimmung in dem offiziellen London und in weiten Kreisen Englands bleibt weiterhin die, daß man Frankreich sowohl als Bundesstreue wie im Interesse der allgemeinen Beziehungen, und weil Frankreich die nächstinteressierte Nation ist, die Vorkand bei der Befreiungsfrage lassen müsse. Dazu kommt, daß das Ruhrgebiet ein willkommener Tauschobjekt in anderen zwischen Frankreich und England stehenden Fragen zu sein scheint. England mißbilligt zwar grundsätzlich und offensichtlich das französische Vorgehen, aber damit ist durchaus nicht gesagt, daß England es auf einen Konflikt mit Frankreich in dieser Angelegenheit ankommen lassen will, zumal da Frankreich seinerseits zu energischen Vorgehen fest entschlossen zu sein scheint. Millerand könnte sich nicht mehr gegen Barthou halten, wenn er vor England zurückwiche. Man muß befürchten, daß schon mehrfach gemachte Erfahrung wird sich wiederholen, daß Deutschland der Leidtragende bei allen englisch-französischen Gegenständen ist. Das Amerika eine französische Unternehmung im Ruhrgebiet schärfer mißbilligt als England, daran kann kein Zweifel sein; aber mehr noch als früher scheitert Amerika praktisch aus. Der grundsätzliche Unterschied in der französischen und englischen Auffassung ist im wesentlichen wie folgt zu definieren: Frankreich sieht mehr denn je seine einzige Hoffnung in einer scharfen Durchführung des Friedensvertrages und der Gewöhnung Deutschlands an eine durchdringende Ausführung der auferlegten Bedingungen. Alle Zugeständnisse, die man Deutschland gemacht habe, besonders in der Abrüstungsfrage, hätten nur ungünstig im Juxta Deutschland und auf seine auswärtige Politik gewirkt. Einen scharfen Unterschied zwischen den Parteien in Deutschland zu machen, habe seinen Zweck, weil jede Partei, wenn sie konnte, die Schwäche beiseite werbe. Man wolle Deutschland helfen, aber diese Hilfe werde ihren Zweck wirklich nur dann erfüllen, wenn Deutschland wisse, daß es aus strengster auf dem Friedensvertrag sich zu halten gezwungen sei. Diesem starken fran-

und auf die Antwort: „Weil er Angst vor mir hat“ erwidert: „Nein, sondern weil du einen unerbittlichen Instinkt hast“. ... Es folgt „Teismus und Zenismus“, ein flüchtiges, aber tiefes Einmalhaken in die zwei großen philosophisch-religiösen Strömungen, von denen der Boden asiatischer Kultur durchdrungen ist. Das Kapitel „Der Teismus“ enthält in neun das Wesen japanischer Kultur. Wie wäre Peter Altenberg entzückt gewesen von dem ruhmvollen Teesmeister Ritsu, der immer wieder mit der Gartenarbeit seines Sohnes unzufrieden war, bis dieser endlich sagte: „Besser kann ich es nicht. Ich lieb kein Blatt und kein Zweiglein an dem Boden“, worauf der Meister antwortete: „Märklicher Jungs! Auf diese Weise soll man seinen Garten legen“, hingend und einen Baum schüttelte, daß der goldene und roten Blätter über den Boden hinfielen. Sehen herrlichen Protokoll. Der Absatz „Blumen“ enthält einen kleinen Gottesdienst vor der Pracht und Weisheit des Blütenbades und führt den Zenismus der japanischen Schöpfungsempfindens ab. Im Schlußkapitel „Die Teesmeister“ nicht der Verfasser vor den Männern, die nach etwas Höherem gestrebt als sogar der Künstler — nämlich danach, selbst Kunst zu sein.

Ein Buch, wie das Obige, dem es gilt: wohlnehmend, leicht, die Kraft fremder Sonne, zu starkem Lichte verwandelt, in sich tragen. Kein europäischer Schriftsteller brachte das zuwege, derlei geringen Stoff mit solch empfindlichen Fingerhaken und doch sogar tiefem weichen Griff zu fassen und ihn mit so viel Geist zu durchdringen, daß die tote Materie geheimnisvoll zu leben, ihre Stummheit zu tönen, ihre unheimliche Farbe zu leuchten anhebt. Auch den skeptischen Leser weichen mocht Chakura-Kafuso gläubig. Er nimmt sein Thema ungemein ernst und belächelt diesen Ernst und streift dieses Rädeln wieder mit einer Gebärde der Ansdacht fort. Denn alles, was ist, ist nichtig, weil es ist, und bedeutung, weil es ist. Vorher ist in weise Beleuchtung seiner tiefen Philosophie, die sich erhebt in dem „guten Verlust“, Möglichen zu vollenden in dem Unmöglichen, das wir Leben nennen“. Das Unmögliche, Unkennende eines Schöpfers deren Pathos stets wie durchdringend scheint vor einem Rädeln über die Unmöglichkeit auch des Möglichen, die funktionenamtige Sicherheit, mit der die winigste Materie über die geistlichen Tiefen schauert — eine Ruhe (wie man sonst wohl sagte, wie man hier sagen möchte). Eine Teeschale auf dem unendlichen Meer.

Ich weiß, daß es Wichtiges und Größeres zu sagen, zu schreiben, zu tun ist als über den Tee zu meditieren und das Land des Tees mit dem Tee zu suchen. Aber es ist nicht unangenehm bei Chakura-Kafuso ein paar Augenblicke zu vergehen, das Rädeln, Schmauch, Gähnen und der Spindel aus üblen Mäulern Zeitrenten sind. Und es tut wohl, für ein Weichen über der Wolke von Schmerz und Wut zu sein, darin zu atmen die europäische Menschlichkeit verflucht ist.

X Der Deutsche Wirtschaftsausschuss wird als erste Kommission in einer öffentlichen Versammlung über den Punkt G, die Gewerkschaftsangelegenheiten, der die Möglichkeit der Gewerkschaften der dazu reifen Betriebe behandelt, referieren. Am 30. März tritt bekanntlich zu demselben Zweck die Sozialisationskommission zu einer vertraulichen Besprechung zusammen. Die Versammlung des Deutschen Wirtschaftsausschusses, die am 29. und 31. März, 9 Uhr, im Plenarsaal des Reichstages stattfindet, soll der breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit gewähren, sich über die Sozialisationsfragen zu unterrichten. Der hiesige Direktor der Zölle, Dr. Harten, der zugleich Reichsfinanzamtsekretär und Vorkämpfer für eine kritische Sozialisierung ist, wird die Frage erörtern, ob die Sozialisation von Kohle und Eisen überhaupt durchführbar ist. Anschließend an Dr. Schneider vom Reichsverband der deutschen Industrie, der die Rede wird Generaldirektor v. Brüchmann halten.

Sür 1100000 Mark Zinsenrubel beizulagern.

Aushebung eines Nachflubs.

Der Einbruch in die Gruft des Altkausers Bismark in Friedrichshagen beschäftigt auch die Berliner Kriminalpolizei, da damit gerechnet wird, daß die in Friedrichshagen verhafteten Täter auch die Mausoleumeinbrüche in Charlottenburg und Dessau ausgeführt

Der Anschlag auf den Stadtbahnhof an der Millionenbrücke, dem, wie berichtet, der Automobilführer Reichmuth aus Charlottenburg zum Opfer gefallen ist, scheint seiner Aufklärung entgegen zu gehen. Nach den bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei ist der Täter ein etwa 40 Jahre alter, bisher noch unbekannter Mann, der von Zeugen beobachtet worden ist, als er um die tragliche Begegnung aus einem Infanterieregiment auf den Stadtbahnhof zugeworfen hat. Die Zeugen befanden noch, daß er flüchtig einen Laden nicht unerheblich an der rechten Hand verletzten hat. Auf diesen Mann wird jetzt eifrig gefahndet. Unter Hinweis auf die von der Eisenbahndirektion ausgesetzte Besoldung von 10 000 Mark werden alle Personen, die irgendwelche dienstliche Mittheilungen über den Gesuchten machen können, gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden.

* **Kapitalertragsteuer und Hypothekenschuldner**

* „Siemens“ Elektrische Betriebs-Akt.-Ges. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1918/19, wonach keine Dividende zur Ausschüttung gelangt. Das Unternehmen erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Gewinn aus Elektrizitätswerken und Belebungsanlagen von Fr. 3 720 000 M. (und 3 720 000 M.) und Belebungsanlagen von Fr. 336 045 M. (700 315). Handlungskosten 750 081 M. (332 724 M.). (251 856). Abschreibungen auf Elektrizitätswerke 2 900 081 M. (700 329). Rückstellung für Valutenschuld 2 300 000 M. (0). Es verbleibt ein Überschuss von 60 650 M. (1 946 911), der auf neue Rechnung vorzutragen wird. Zum ersten Male seit ihrem Bestehen hat die Gesellschaft dividendenfähig zu sein. Es wird auf zurückzuführen ist, da die Dividende aus dem Gewinn der letzten Jahre zu entnehmen ist, die der Gesellschaft zugeflossen. Teil ihrer Obligationen in der Schweiz begeben hat und die Zahlung der Zinsen und Tilgung in Schweizer Währung bei den Stande der Valuta nicht mehr möglich ist.

* **Weitere Kapitalerhöhungen.** Ihr Grundkapital erhöhe die Sächsische Waggonfabrik Werdau Akt.-Ges. um 2.500.000 M. durch Ausgabe von 2250 neuen Inhaberaktien und von 2 auf den Namen lautenden Vorzugsaktien. Die auf den Namen lautende

Rheinische Chamotte- u. Dinas-Werke in Köln: 25 pCt. (20).
Chemische Werke Schuster & Wilhelmy Akt.-Ges. in
Reichenbach: Ueberschuss 180 357 M. (167 983). Dividende
7 pCt. (6½).

* **New-York**, 27. März (Privat-Kabeltelegramm.) Die **Börse** begann den heutigen Verkehr in sehr fester Stimmung, die sich auch später behauptete, als der Sterlingkurs neuerdings anzog und weitere Goldzufuhren umfangreiches Deckungsbedürfnis zur Folge hatten. Gegen Schluss erfolgte eine teilweise Abschwächung infolge von Gewinnrealisierungen. Der Umsatz belief sich auf 740 000 Stück Aktien.

New-York 27. Mara		Private-Exchange-Exchange		27. 9.		26. 8.	
deutsche	37.0	6	7	Reading	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Wechs. a. Berlin	37.0	6	7	St. Louis a. S. Francisco	27. 9.	25. 8.	26. 8.
do. a. Paris (SOT)	37.0	6	7	Southern	27. 9.	25. 8.	26. 8.
do. a. London (SOT)	37.0	6	7	do. do. Pacific	27. 9.	25. 8.	26. 8.
do. Cable Transfers	37.0	6	7	Union Pacific	27. 9.	25. 8.	26. 8.
silver Bullion	37.0	6	7	Wabash pref.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Atchafalpa	37.0	6	7	American Can.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
do. pref.	37.0	6	7	American Lumber	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Baltimore a. Ohio	37.0	6	7	Amer. Car. & Foundry	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Chesapeake & Potomac	37.0	6	7	Amer. Lead & Leather	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Chicago Milw. St. Paul	37.0	6	7	American Locomotive	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Chicago & North Western	37.0	6	7	American Smelting Ref.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Denver a. Rio Grande	37.0	6	7	Am. Sugar Ref.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Erie	37.0	6	7	Anaconda Cop. Mining	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Great Northern Ore. Co.	37.0	6	7	Bethlehem Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Illinois Central	37.0	6	7	Central Lead	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Kansas City & Southern	37.0	6	7	Commodated Gas	27. 9.	25. 8.	26. 8.
do. pref.	37.0	6	7	General Electric	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Lehigh Valley	37.0	6	7	Harris Hardware	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Louisville a. Nashv.	37.0	6	7	Intern. Mercant. Marine	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Missouri, Kans. a. Texas	37.0	6	7	Mexican Petroleum	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Missouri Pacific	37.0	6	7	National Lead	27. 9.	25. 8.	26. 8.
N. & W. of Mex. (not pref.)	37.0	6	7	Repub. Ind. a. Steel	27. 9.	25. 8.	26. 8.
N. & A. Central a. Ind. Ex.	37.0	6	7	Rockefeller Corporat.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Northwestern	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Norfolk a. Western	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Northern Pacific	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Pacific	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Ohio	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Erie	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Delaware	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Virginia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & West Virginia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia	37.0	6	7	U. S. Steel Corp.	27. 9.	25. 8.	26. 8.
Penn. & Maryland & Delaware & Virginia & West Virginia & North Carolina & South Carolina & Georgia & Florida & Alabama & Louisiana & Mississippi & Arkansas & Texas & Missouri & Illinois & Indiana & Ohio & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia & Kentucky & Tennessee & Alabama & Georgia & South Carolina & North Carolina & Virginia & West Virginia &							

New-York, 27. März. (Privat-Kabeltelegramm.) Mais loco Nr. Western 182½, Mehl Spring Wheat clear 925—1025, Kaffee Rio Nr. loco 16, per Mai 14.47, Baumwolle loco mittl. 41.50, per April 39.10, Robeisen Nr. 2 Northern 45—46, Elektrolyt. Kupfer loco 18½—18¾, Blei 887, Zink 845, Rohzinn 61, Bessmer Stahl 6500, Baumwolle New Orleans middl. loco 40.25.

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Erich Dombrowski
 Vorterrasse; für auswärtige Politik: Josef Schaub, Berlin; für Lokale
 Bemerknisse des Verlegers und Sperr: Bruno Arndt, Wilmersdorf
 des Reichstages: Dr. E. C. Schlegel; für den Roman: Bernhard
 Soltes, Berlin; für die Handelsausstellung: Dr. Felix Jansen, Wilmers-
 dorf; für die übrigen Theile des Blattes: Albert Vilsa, Charlottenburg;
 für die Inserate: Heinrich Baron, Schmiedberg.
 Druck und Verlag: Rudolf P. offe in Berlin.

Wienstepiel-
Karl
Jägerstraße 54
Martin Kottner
die Kaur
deutscher Uta
Blank
grosse Programm
10 Uhr: **BALL**
erhält, geradschalt
flügel verkauft.
Korn, Friedenau,
Piano,
2. Neumeyer, verkauft
Dirschauer, 17. II.
2. Verloren.
verkauften:
Hantand, 2 Ringe,
n. neuem Gemut.
Hilf, 1000 Gold, 1 Mikrok
n. 8 Katen. 1 Motor
N. 8 U. 1. 35 Ps
billigst. 10-2 Uhr
Scholz, Alto Jakob
25/24.
aten-Dreidrad, Po
n. neuem Gemut.
Kling
Holzmärkter, 60
Antike
neue-Krone, 14 Kerz
denleuchte, 4 Kerz
kauften. Jaenisch,
Alte-Allen 25
eiselzimmer,
niedrig, hochhart,
Kreuz, 25 v. m.
h. 6 Lederstühle
Möbelhaus Kamer
Kastanienallee 56.
anzel zu verkaufen,
neuzugleich, 10
h. 6 Kerzkränze
3. Bittow 3-3.
hönneweide, Parnal-
b. Hengsdorf.
serterpiche
fast neu, an Private
Kauf, 15 U. 4 Uhr
18. II.
Cello
rk. Leonhardt, 40 C
900, Nachh. 4. Köp
ffekkleider,
ne Modelle, sehr preisw
Kauf, Bergengraber, 6

Drickrankenkalle für das V. Antiegemewer
zu Berlin. 6. 25. Jan.-Kelt. 1920.
zu der am Mittwoch, den 7. April 1920, pünktlich
1 Uhr abends, im Rathaus „Linden burs“, Berlin
Konferenzstr. 4, stattfindenden ordentlichen
Musikprüfung
der Betreiter der Arbeitgeber und Gesamtarbeiter
1. Vorlegung des Rechnungsschlusses über das Geschäftsjahr 1919; Bericht des Rechnungswesens über die Abrechnung der Jahresrechnung 1919 sowie der Abrechnung über die Abnahme derselben.
2. Prüfung der Abrechnung über die 8. Saugungsänderung, 1919.
3. Mittellungen des Vorstandes.
Berlin, den 25. März 1920.
Der Vorsitzende der Arbeitgeber und Gesamtarbeiter der Christenheit für das Bauwesen
H. Vogel, Vorsitzender, A. Freund, 1. Stellvertreter

Ludw. Loewe & Co. Actiengesellschaft
Die Bezugsfrist für die neuen Aktien der Gesellschaft ist bis zum
12. April 1920 (einschließlich) verlängert worden.
Berlin, den 25. März 1920.
Ludw. Loewe & Co. Actiengesellschaft

„Eintracht“
Braunkohlenwerke und Brikketfabrik
Wir geben hierdurch bekannt, dass die Fabrikation des Bezugsrechts auf
nom. M. 10.000 000.—
Aktien unserer Gesellschaft
bis einschliesslich 6. April d. J. verlängert worden ist.
Neu-Weilz, den 26. März 1920.
„Eintracht“
Braunkohlenwerke und Brikketfabrik

Schwere 585 Herrenkette, Damenohrgehör, Gold, Silber, Silbersteinen verkauft
Krauspe,
Alte Jakobstrasse 86, II.

Alte echte Spitz
wertv. 100 Mk., 100
Lagerkarte 182, 100
Krauspe,
Alte Jakobstrasse 86, II.

Verkauf
Perser Teppiche
Gedle Wohn zimmer
in Tücheldorferstr. 11 d.
Krone preisw. 100
N. Radtke, Café
Kurt. 5275

Schlafzimmer
elegant, polter Birnbaum,
Speisezimmer, schwer Elche,
preisw. zu verkaufen.
Möbelhaus
Simon-Dach-Str. 19.

Telegramm-Adresse: Spedition

P. Holfter, Breslau Ex. 81.
